

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1979-1980)
Heft: 17

Artikel: Die Projektgruppe Frauen-Ambulatorium stellt sich vor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich hatte einen Orgasmus, aber mein Arzt sagte mir, dass es ein falscher war.

aus "Manhattan"
von Woody Allen

Die Projektgruppe Frauen-Ambulatorium stellt sich vor

Wir sind eine Gruppe von sechs Frauen und arbeiten seit bald einem Jahr an der Planung eines Frauen-Ambulatoriums in Zürich. Unserem Projekt liegt die Idee der Gesundheitserhaltung zu Grunde: wie können wir gesund bleiben oder werden.

Warum wollen wir ein Frauen-Ambulatorium?

Wir gehören zur Autonomen Frauenbewegung, in der wir zum Teil jahrelang aktiv waren: Infra, Fristenlösungskampagne, Film "Lieber Herr Doktor", Müttergruppe, Gruppe Frauenpinsel etc. Die meisten von uns haben vor allem in der Infra während mehreren Jahren ihre Erfahrungen gemacht. Seit einem Jahr arbeiten wir jedoch nicht mehr konkret mit. Unsere Vorstellung von einer Informationsstelle für Frauen, die zur Selbsthilfe in allen Bereichen motivieren sollte, konnten wir so nicht verwirklichen. Es stellte sich in der Infra heraus, dass wir lediglich die schlimmsten Missstände zum Beispiel in bezug auf Abtreibung etwas mildern halfen, jedoch keine effektive Veränderung bewirken konnten.

Andere wichtige Anliegen wie Informationen über Arbeitsplatzprobleme, Weiterbildung, Scheidungsverfahren, Kindergärten, Verhütung kamen immer mehr zu kurz. Kontinuierliche Gespräche, die Anstoss geben könnten, die reale Situation der Frau zu verbessern und diese unabhängiger zu machen, konnten nicht aufgenommen werden.

Die Frauen kamen und wurden nie wieder gesehen. In der Öffentlichkeit wurde die Infra zur Adressenvermittlungsstelle für Schwangerschaftsabbrüche abgestempelt. Gerade für die staatlichen Institutionen u. Spitäler ist dies ein bequemer Weg, sich nicht mit dieser Frage auseinandersetzen zu müssen.

In Zürich muss jede Frau froh sein, wenn sie überhaupt einen Arzt findet, der zu vernünftigen Preisen und in einer menschlichen Atmosphäre abtreibt. Wir waren deshalb gezwungen, den grössten Teil der Frauen nach Genf oder ins Ausland zu schicken.

Es war fast die Regel, dass während der Beratung Frauen über entwürdigendes Verhalten von Aerzten erzählten. Auch wir selbst machten zu viele schlechte Erfahrungen, um sie als Ausnahme betrachten zu können. Ueber Fragen, die unseren eigenen Körper betreffen, lassen uns die Aerzte nicht mitentscheiden, so dass wir Frauen in eine Abhängigkeit vom Arzt und seiner Medizin geraten. Bei vielen von uns entstehen Wut, Misstrauen und Verunsicherung. Gegen diese Ohnmacht der heutigen menschen- und insbesondere frauenfeindlichen Medizin gegenüber wollen wir ankämpfen und eine echte Alternative dazu schaffen.

Wie wollen wir arbeiten?

Wir arbeiten im Kollektiv. Keine Arbeit ist mehr wert als die andere. Jede Frau wendet ihre eigenen Kenntnisse an und gibt sie nach Möglichkeit weiter. Wir haben alle den gleichen Grundlohn, leisten keine Gratisarbeit mehr und wollen keine Wohltätigkeitsinstitution sein. Das heisst, wir wollen Arbeitsplätze mit weniger entfremdeter Arbeit schaffen.

Wir versuchen, mit den Frauen, die zu uns kommen, grundsätzlich in Gruppen zu arbeiten und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Dadurch wird die Isolation der Frau durchbrochen



und die Hierarchie im Verhältnis Arzt/Patientin abgebaut. Jede Frau wird in die gynäkologische Untersuchung miteinbezogen und kann selbst Entscheidungen treffen.

Wir werden mit anderen Frauengruppen, Betrieben der Alternativbewegung, Spitälern und Sozialstellen zusammenarbeiten (Infras, Schweizerische Gesellschaft für ein soziales Gesundheitswesen, Vereinigung der unabhängigen Aerzte Zürich, gewisse Arztpraxen, Laborgemeinschaft, Dispensaire, Psychologische Beratungsstelle für Frauen etc).

Wen wollen wir ansprechen?

Wir wollen Frauen ansprechen,

- die sich beim Arzt oder in der Klinik nicht ernstgenommen fühlen,
- die Angst vor dem Arztbesuch haben,
- denen das Vertrauen in die herkömmliche Medizin und die Art der Behandlung abhanden gekommen ist.

Wir wollen vor allem auch Frauen erreichen, die nicht zur Frauenbewegung gehören.

Wo nehmen wir das Geld her?

Die heutige Praxis der Krankenkassen ist die, dass Gespräche, Präventivmassnahmen und Naturheilmethoden schlecht oder überhaupt nicht vergütet werden. Wir werden aber trotzdem versuchen, möglichst viel über die Kassen abzurechnen; die restlichen "Leistungen" müssen von den Frauen selbst bezahlt werden. Wir werden auf Spenden angewiesen sein. Unser Ziel ist eine Teilsubventionierung, zum Beispiel eine solche von Arbeitsstellen und Räumlichkeiten.

Aus der Schweizerischen Aerztezeitung, Heft 45, vom 7.11.1979:

Durchschnitts-Einkommen verschiedener Aerztegruppen (AHV-pflichtige Einkommen 1975/76):

Frauenärzte	Fr. 229.500.-
Allgemeinpraktiker	Fr. 174.300.-
Kinderärzte	Fr. 160.200.-
Psychiater	Fr. 67.200.-

Welche Räumlichkeiten brauchen wir?

Es ist wichtig, dass das Ambulatorium zentral in der Stadt gelegen und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar ist. Eine Möglichkeit wäre, dass wir genügend Räume (mindestens vier Zimmer) im neu zu beziehenden Frauenzentrum erhalten. Gemeinsam mit den Frauen der FBB und der Infra könnten wir bei der Stadt um ein Haus nachsuchen. Wie wollen wir das Ambulatorium betreiben?

Das praktische Funktionieren haben wir uns etwa so vorgestellt: Das Ambulatorium wird pro Woche dreimal vormittags (inklusive Mittagszeit) und zweimal nachmittags (inklusive Abendstunden) offen sein. Telefonanrufe sollten auf zwei Stunden täglich beschränkt werden. Während den Öffnungszeiten kann jede Frau ("Patientin") unangemeldet kommen. Es wird immer eine Frau aus unserer Gruppe für den ersten Kontakt da sein. Um unsere Arbeit und unser Verhalten ständig zu reflektieren, werden Teamsitzungen einen festen Platz erhalten.

Welche Arbeitsgebiete sind vorgesehen?

Prävention von Frauenerkrankungen: Bei der jährlichen Kontrolluntersuchung (inklusive Krebsabstrich) werden wir den Frauen genau erklären, was wir machen. Die Sekretentnahme schauen wir uns zusammen unter dem Mikroskop an. Wir zeigen den Frauen, wie man die Brust untersucht.

Abstriche zur Erkennung vaginaler Störungen: Wenn die Frau wegen Juckreiz, vermehrtem Ausfluss oder ähnlichen Beschwerden zu uns kommt, werden wir einen Abstrich machen und über die Behandlungsmöglichkeiten sprechen.

Selbstuntersuchung: Wir lernen in Gruppen, was wir bei einer Selbstuntersuchung sehen können und wie wir es machen müssen. Das Aussehen des Muttermundes und des Schleims verändert sich während des Zyklus und wir können mit der Zeit selbst - und vermutlich besser als der Arzt - feststellen, was bei uns normal und was eine Abweichung ist.

Verhütungsberatung: Wir wollen die Frauen über die Vor- und Nachteile eines jeden gängigen Verhütungsmittels aufklären: Ueber die Sicherheit, das Gesundheitsrisiko und die Anwendung. Jede Frau soll herausfinden können, welche Methode am

Bilié

ehesten für sie geeignet ist.

Gespräche über unseren Körper, über Sexualität, Menstruation, Wechseljahre: Je nach den konkreten Bedürfnissen bilden wir Gruppen zu diesen Themen.

Gruppen für Frauen, die Gebärmutter- und Brustamputationen hinter sich haben: Frauen sollen sich gegenseitig dazu verhelfen, die Folgen solcher Eingriffe zu verarbeiten.

Massage: In Gruppen kann Entspannungsmassage erlernt werden. Die Frauen sollen ihren Körper als Ganzes sinnlich erfahren können.

Schwangerschaftstest: Durchführung und Information. Es scheint uns wichtig, dass die Frau Gelegenheit hat, sofort über ihre Reaktion auf den Test zu sprechen.

Schwangerenberatung: Darunter verstehen wir eine umfassende Betreuung der Frau: Kontrolluntersuchungen, Gespräche über die Geburtsmöglichkeiten (Hausgeburt, ambulante Geburt, Klinikgeburt), Beratung der Frau in bezug auf ihre psychische und soziale Situation als Mutter: Ängste, Verantwortungsgefühl, Kontaktprobleme etc. Wir werden mit Hebammen zusammenarbeiten, vor allem wenn es um die Geburtsvorbereitung geht.

Schwangerschaftsabbruch: Unserer Überzeugung nach kann der Schwangerschaftsabbruch nicht isoliert von der Frauenmedizin gesehen werden. Wir finden es unerlässlich, selbst Abbrüche vorzunehmen. Ein Schwangerschaftsabbruch soll angstfrei und in einer Atmosphäre von Solidarität erlebt werden können. Wir wollen genau über den Eingriff aufklären und für jede Frau Zeit haben, um auf ihre Probleme einzugehen. Sie soll sich als Mensch ernstgenommen und gut aufgehoben fühlen.

Wir wenden die Absaugmethode an, die weniger schmerzhaft und mit geringen Risiken verbunden ist. Deshalb können wir



Abbrüche nur bis zur 10. Schwangerschaftswoche vornehmen. Wir werden ein oder höchstens zwei Vormittage dafür reservieren, an denen wir insgesamt vier bis höchstens sechs Schwangerschaftsabbrüche machen können. Frauen, bei denen wir keine Abtreibung vornehmen können, weisen wir an Adressen, wo ihnen weitergeholfen wird.

Natürliche Heilmethoden: Um weniger abhängig zu sein von chemischen Medikamenten, die oft schädliche Nebenwirkungen erzeugen, befassen wir uns mit Kräuterheilkunde und anderen Naturheilmethoden.

Jugendlichengruppen: Gespräche über Aufklärung, Sexualität und Verhütung ausgehend von der Situation, in der sich die Jugendlichen befinden.

Öffentlichkeitsarbeit: Wir werden Informationsabende und Besuchstage durchführen und Berichte über unsere Tätigkeit für die Medien verfassen, um möglichst viele Frauen anzusprechen. Wir sammeln Informationen, die wir von den Frauen erhalten, die ins Ambulatorium kommen und stellen Broschüren und Merkblätter zusammen.

Was haben wir bis jetzt gemacht und welche Schritte sind geplant?

Bis wir uns auf eine gemeinsame Vorstellung über unser Projekt geeinigt hatten, machten wir einen bewegten Gruppenprozess durch. Nun sind wir sechs Frauen, die fest entschlossen sind, daran zu arbeiten. Im jetzigen Zeitpunkt nimmt uns die Arbeit einen Tag pro Woche in Anspruch. Dazu machen wir zusammen Selbstuntersuchung und gehen seit gut einem halben Jahr zu Gudrun, um Entspannungsmassage zu lernen. Gudrun ist Sexualtherapeutin und in Massage ausgebildet. Durch den Umgang mit unseren Körpern lernen wir uns und unsere Gefühle besser kennen und kommen uns näher.

Wir sind daran, uns vorhandenes Wissen über die Anwendung von Heilkräutern anzueignen und eigene Rezepte auszuprobieren.

Frauen aus unserer Gruppe besuchten das feministische Gesundheitszentrum in Berlin, einige Zentren in den USA sowie das Dispensaire des Femmes in Genf. Im kommenden Frühling gehen drei von uns nach London, um für zwei Wochen in einer Abtreibungsklinik zu arbeiten. Eine oder zwei Frauen werden sich in Massage weiterbilden.

Das Ambulatorium verstehen wir als ein Projekt, das aus der Frauenbewegung kommt und sich auf deren Ziele abstützt. Wir wollen unsere Kenntnisse aber nicht ausschliesslich Frauen zugute kommen lassen. Wichtig ist für uns, auf feministischer Basis arbeiten zu können.



Die beteiligten Frauen:

- Odette Baumann, 37-jährig, wohnt mit ihren zwei Töchtern in Zürich und arbeitet halbtags in einem Büro.
- Helen Pinkus, 37-jährig, lebt mit ihren drei Kindern und ihrem Mann in einer Hausgemeinschaft. Sie arbeitet halbtags in einem graphischen Atelier.
- Vreni Jaeggi, 34-jährig, wohnt mit ihrer siebenjährigen Tochter und ihrem Freund auf dem Land. Sie ist Arztgehilfin und arbeitet während ca. zwei Tagen pro Woche bei einem Arzt.
- Ruth Strebel, 32-jährig, lebt mit ihrer zwölfjährigen Tochter in der gleichen Hausgemeinschaft wie Helen und ist Aerztin im Drop-In.
- Susanne Züst, 34-jährig, wohnt mit ihrer einjährigen Tochter und ihrem Freund in Zürich. Sie arbeitet zwei Tage pro Woche als Biologin in einer Gruppe, die sich mit Umweltschutz befasst.
- Sabine Mörgeli, 36-jährig, arbeitet während elf Jahren in der Sozialarbeit und lebt mit zwei Frauen zusammen.